Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monat: licher Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Post: anstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unver: langt eingesandte Manuskripte wird keine Verant: wortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb)

Anzeigen die mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreis: liste. Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Ge: währ für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand u. Erfül: lungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburger Str. 105

106. Jahrgang | Oldenburg (Oldb), 5. Januar 1955 | Nummer 1

Zum neuen Jahre

Daniel 2, 21:
Er ändert Zeit und Stunde.

Vor einem neuen Jahre stehen wir wie vor einer verschlossenen Tür. Wir wissen nicht, was hinter der Tür auf uns wartet. Von unseren Kalendern grüßen uns zwar die vertrauten Namen der Monate, ihre Wochen sind geordnet und ihre Tage festgestellt, und manches bekannte Datum tritt uns entgegen. Aber die Seiten der Kalenderblätter sind leer. Sie warten darauf, daß wir sie mit der Schrift über unser Erleben füllen. Aber wer will sagen, wie weit unsere Schrift noch reichen wird, und welchen Text wir schreiben müssen von Liebe und Leid, von Hoffnung und Enttäuschung, von Klage und Dank, vom Leben und vom Sterben? Das alles liegt unbekannt, bald drohend, bald verheißend vor uns, vielfach verschlungene Fäden eines Knäuels, die wir nicht entwirren können. Wir sehen uns nach Hilfe um, nach Führung und Deutung. Es mag keiner allein sein. Es kann niemand mehr allein verarbeiten und tragen, was uns beschieden ist und was verborgen im Schoße des neuen Jahres auf uns wartet.

Vor dem Richter, im Angesicht des Todes, hat der junge Daniel im fremden Lande bekennen dürfen: er ändert Zeit und Stunde. Der Satz ist von keinem Menschen gemeint, so sehr der Richter auch ein Bekenntnis zu dem Weltherrscher Nebukadnezar erwarten mochte. Hier wird von einem Anderen gewußt, der setzt Könige ab und setzt Könige ein, wie wir Figuren im Spiel setzen. Über dem Wechsel der Jahre und der Zeiten steht der Herr, der lebendige Gott. Er öffnet uns die Tür zum neuen Jahre, wie ein Erwachsener dem Kinde die Tür öffnet, dessen Hände Griff und Schloß nicht erreichen können. Er ändert Zeit und Stunde, sie sind einbezogen in seinen ewigen Plan, hineingenommen in das neue Leben, das mit Jesus Christus gekommen ist. Der gibt aller Zeit einen neuen Sinn. Darum schrieben unsere frommen Vorfahren in der lieben alten Heimat über die Jahre: anno Domini, im Jahre des Herrn, und setzten ein christlich Wort und Zeichen an Giebel und Gebälk. Sie hatten vieles nicht, was wir heute kennen und besitzen, und waren dabei doch reicher als wir und weiter voran zum Ziel des Lebens

Fortsetzung Seite 2

Wir wollen niemals nachlassen

Die Neujahrsbotschaft des AdM-Vorsitzenden an die Memelländer

Anläßlich des Weihnachtsfestes und Jahreswechsels wurden von Staatsoberhäuptern, Regierungschefs, Ministern und Vorsitzenden zahlreicher Organisationen zahlreiche Botschaften erlassen, die alle den Wunsch nach Frieden einschlossen. Wir veröffentlichen hier eine Botschaft von Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer an die Memelländer.

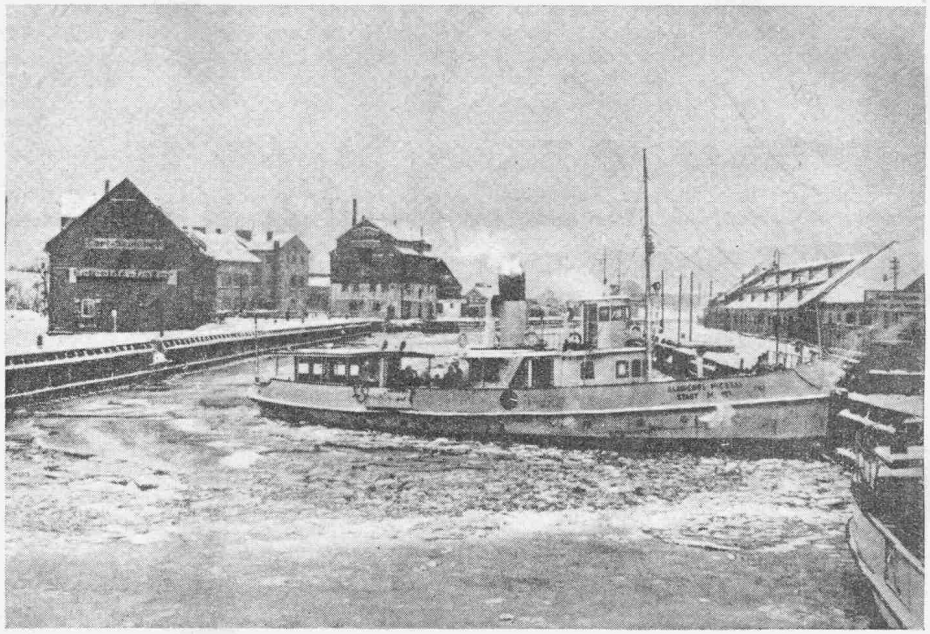
Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer unterstreicht in seiner Botschaft zunächst, daß in der Weihnachtszeit die Gedanken mehr denn je in unsere liebe memelländische Heimat zurückwandern. Zum zehnten Male müßten die Memelländer das Fest der Liebe und des Friedens fern der Heimat verleben. Diese Tatsache mahne ganz besonders an die Pflichten, die das Schicksal uns innerhalb unserer Gemeinschaft auferlegt habe.

So wollen wir niemals nachlassen, heißt es dann weiter wörtlich in der Botschaft, den Anspruch auf unsere Heimat überall als ein unverrückbares Ziel zu erheben — in der Familie, in unsrem Beruf, in unserer Heimatorganisation und wo wir sonst auch stehen mögen. Möge die Jugend diesen Anspruch weiter tragen. Solange wir die Heimat nicht vergessen, wird sie nicht verloren sein.

Darüber hinaus wollen wir uns auf Grund des Heimatrechts mit allen im Geiste der Heimat zusammenfinden, denen es auf den Frieden in der Welt ankommt.

Es ist weiter unsere Pflicht, uns das Recht nicht nehmen zu lassen, für unsere Brüder und Schwestern jenseits des eisernen Vorhanges, vor allem für die in der Heimat Zurückgebliebenen, die so lange getrennt von ihren Lieben leben müssen, einzutreten. Mögen sie bald mit ihren Familien vereint werden!

Möge sich auch allen Verschleppten, Internierten und Kriegsgefangenen endlich das Tor zur Freiheit öffnen. Als



Gute Fahrt für 1955

Eine gute Fahrt für 1955 wünschten viele freundliche Leser dem „MEMELER DAMPFBOOT". Mit dem Bild der Sandkrugfähre in der winterlichen Dange danken wir allen Landsleuten und versprechen, auch 1955 treu unseren Kurs einzuhalten.

wir im vorigen Jahre in dieser Zeit eine Anzahl von Heimkehrern begrüßen konnten, hatten wir gehofft, daß es in diesem Jahre keine Kriegsgefangenen mehr geben würde.

Die großen politischen Auseinandersetzungen, die bis in die letzten Vorweihnachtstage hineingetragen werden, überschatten jedoch den Glanz des Weihnachtslichtes und zeigen, wie weit wir von jener Botschaft „Frieden auf Erden" entfernt sind. Möge sich der wahre Weihnachtsgeist trotzdem durchsetzen und die Menschheit vor neuen Katastrophen bewahren.

Indem ich allen Mitarbeitern, die unsere Heimatgemeinschaft mit Rat und Tat erfolgreich unterstützt haben, bestens danke, wünsche ich allen Landsleuten ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr!

Um die Ausreise

Über das Leben in Memel und die letzten Ausreisenachrichten wissen diese neuesten Briefe aus Memel viel zu erzählen:

„Wir haben uns beim Deutschen Konsulat in Moskau gemeldet und bekamen von dort Formulare mit 22 Fragen zum Ausfüllen und Beantworten. Wir haben sie ausgeschrieben und angegeben, daß wir nach Westdeutschland wollen. Wir wissen nicht, was werden wird. Hier sagt man, daß nur diejenigen herausdürfen, die in Deutschland Kinder haben. Wir haben ja den Zuzug von Euch erhalten. Wir freuen uns und danken sehr dafür. Wir haben ja alles verloren, aber die Hoffnung noch nicht und den Verstand auch noch nicht. Viele sind hier ja verstandslos, wie der X, der jetzt auch schon verstorben ist. Es war traurig zu hören, was der nicht gesprochen hat. Gott bewahre uns davor. Wir sind gespannt, was die uns von Moskau schicken werden. Wir kommen ja sowieso zuerst in ein Lager.

Ihr habt einen schönen Ausflug gemacht. Wir hucken nur zu Hause, und schon solche Jahre. Wir haben nirgends wo hinzugehen. Die Verwandten sind alle in Deutschland, keiner ist hier, alle sind verstreut. Gott weiß allein, ob es für uns noch ein Wiedersehen gibt. Aber die Gottlosigkeit ist groß. Bei Euch wird der Sonntag noch gefeiert, aber bei uns gibt es keinen Sonntag mehr. Was sagt Gott dazu? Er ist geduldig und von großer Güte.

Y will und will an Euch schreiben, sie ist Euch Dank schuldig. Aber wenn wir kommen sollten, wird das beglichen. Sie geht jeden Tag zur Arbeit und hat ein so kleines Zimmer wie damals unsere halbe Küche am Steintor. Für uns Deutsche gibt es keine Wohnungen. Wir haben auch keine Möbel, nur alte Klamotten, die wir unter freiem Himmel fanden. Unser Papa ist sehr hinfällig und sehr schwach. Ich weiß nicht, was aus ihm werden wird. Er war eine Woche im Krankenhaus, aber er braucht nur Ruhe und gute Pflege — und das hat er nicht.

Z wird auch bald fallen, so herzleidend ist sie. Manchmal ist sie fast weg. Das ist alles die furchtbare Zeit, das ist die schwere Arbeit, die sie leisten muß. Sie hat sich einen ziemlich großen Handwagen arbeiten lassen und dann alles, Heu, Runkeln und Kartoffeln, selbst nach Hause gezogen. Was sonst nur ein Pferd schafft, das muß sie leisten. Ich weiß das, denn ich habe ihr im vorigen Herbst eine Woche lang geholfen. Ich möchte nicht in ihrer Haut stecken. Sie hat schon keine leichten Tage in ihrer Jugend gehabt, und jetzt hat sie es zehnmal schwerer. Was haben wir nur verbrochen, daß wir solch einem Schicksal ausgeliefert sind. Manchmal kommt sie zu mir und weint bittere Tränen. Sie tut mir so leid. Wäre sie dort bei Euch, so könnte ihr Mann sie ernähren. Aber hier ist alles anders.

Ihr könnt immer zusammenkommen, aber wir leben hier wie im Gefängnis. Man bangt sich sehr nach seinen Verwandten. Beneidet uns nicht, daß wir noch in der Heimat leben. Hier ist keine Heimat mehr. Alles sind fremde Gesichter, die eine fremde Sprache sprechen. Aber wir Deutsche sprechen immer Deutsch, wenn es uns die Litauer auch verbieten und uns aufs gemeinste beschimpfen. Aber wir dulden viel.

Heute abend ist Totenwache. Einem Schneider Petereit seine Frau ist gestorben, 44 Jahre alt. Zwei Kinder blieben im Alter von 15 und 9 Jahren. Doppelseitige Lungenentzündung. Hier wird jede Leiche geschnitten, ob alt oder jung, auch kleine Kinder, selbst Totgeburten, vom Kinn bis unten. Davor graut es mich am meisten. Nicht einmal sterben will ich hier.

Unser Papa ist auch sehr schwer krank an der Leber. Er hat ein Magengeschwür, das ihm innen zerplatzt ist. Er war eine Woche im Krankenhaus, aber die haben ihn vernachlässigt, und jetzt soll er wieder gleich arbeiten. Jetzt geh ich zum Privatarzt. Das wird viel kosten, aber wir werden uns schon mit allem behelfen, wenn er bloß gesund werden möchte. Er ist jetzt so schwach, daß er nicht zweimal über die Stube gehen kann.

Wir denken jetzt so viel an das Rausfahren. Ich denke, Ihr wißt auch vieles, und manche schreiben, daß bald alle Memelländer herauskommen sollen.

X dankt sehr für den Zuzug. Ihre Schwiegermutter bekam ihn auch. Aber ich will dazu noch etwas sagen. P. ist seit Ende September zur Roten Armee einberufen. Fünfmal wurde er als Deutscher zurückgestellt. Beim sechsten Male haben sie alle Deutschen genommen. 14 Tage später wurde auch sein Bruder geholt. Das ist jetzt für X sehr schwer, ihr Brot zu verdienen. Der Kleine braucht schon jeden Tag ein Liter Milch für 3 Rubel, das sind 90 Rubel monatlich nur für Milch. X bekommt 370 Rubel monatlich, also ein schweres Durchkommen. Hier ist alles teuer. 1 kg Schweinefleisch kostet 18—20 Rubel, ein Pfund Butter 16—17 Rubel. Wir essen den ganzen Sommer über Margarine. Die Läden sind in Memel leer. Es sind nur Sachen da, die man nicht braucht.

Ab 1. Oktober ist bei uns auf der Polizei eine Kommission, bei der sich alle registrieren müssen, die hinausfahren wollen. Jedenfalls fahren wir lieber heute als morgen. Wir lassen alles stehen und liegen und fahren mit fröhlichem Herzen. X hat schon wegen ihrem Mann reklamiert. Man weiß nicht, ob sie Erfolg haben wird. Sie sagt: Ich weiß in meiner Jugend kaum von fröhlichen Tagen, immer war ich in Sorgen, als ich hier allein war. Jetzt, wo ich einen guten Mann habe, wird er mir von der Seite gerissen, daß man in Verzweiflung kommen kann.

P. schreibt vom Militär aus: Wenn Ihr solltet zum Abtransport aufgenommen werden, bleibt nicht meinetwegen zurück. Ich weiß, wo Deutschland liegt. — Auf zwei Jahre ist er eingezogen. Ich schicke diesen Brief wieder mit der roten Rückkarte. Die kriege ich wieder mit Deiner Unterschrift und weiß dann, ob Du meinen Brief erhalten hast."

Wichtiger Hinweis für Ausreise-Dokumente

Um eine Beförderung Ihrer Post aus dem Memelland nach Westdeutschland zu gewährleisten, bedienen sich viele Memelländer litauischer oder russischer Absenderangaben auf ihren Briefen und Karten, d. h. sie schreiben ihre Namen so, wie sie dort bei der Post und bei den Behörden registriert sind. Ein Jakob Müller gibt z. B. als Absender Jakobas Mülleris an. Aus gegebenem Anlaß weisen wir darauf hin, daß Staatsangehörigkeitsdokumente, Zuzugsgenehmigungen usw., die aus der Heimat angefordert werden, immer die deutsche Fassung der Namen tragen sollten. Durch die Dokumente wollen ja unsere Zurückgebliebenen den Nachweis führen, daß sie Deutsche sind. Dieser Nachweis wird durch lithuanisierte Namensformen erschwert. Wo Dokumente mit litauischen Namensformen abgesandt wurden, empfiehlt es sich, sofort neue Dokumente mit den richtigen Namen abzusenden.

Schlechter Sommer — auch in der Heimat

Das Jahr 1954 brachte auch in der Heimat einen schlechten Sommer. Lediglich in den Monaten Mai, Juni und Juli gab es sehr warme Tage, an denen das Thermometer auf zum Teil 35 Grad im Schatten stieg. Später gab es, wie auch im übrigen Europa sehr viel Regen. Das kalte und unfreundliche Wetter behinderte im Memelland sehr die Erntearbeiten und machte sie zum Teil sogar völlig unmöglich.

Aus der Heimat wird geschrieben, daß z. B. das Badeleben in Sandkrug in diesem Jahr fast ausgefallen sei, weil das Wetter zu ungünstig war. Die totale Sonnenfinsternis, die wir im Frühsommer nur als Teilverfinsterung erlebten, brachte für die zurückgebliebenen Memelländer ein seltsames Schauspiel. Während der totalen Verfinsterung wurden sämtliche Arbeiten unterbrochen. Es wurde dunkel wie in der Nacht. Die Sterne wurden sichtbar, und es wurde empfindlich kühl.

Zum neuen Jahre (Schluß v. S. 1)

als wir mit aller Hast und in allem Getriebensein unseres Lebens. Sie wußten sich eingebettet in das Walten des großen Gottes und bieten uns, die wir so arm geworden sind, als kostbares Vermächtnis ihr Wissen an: er ändert Zeit und Stunde. Wer das weiß, daß Gott, der Vater des Herrn Jesus Christus, seine Hand im Spiel hat und uns unverändert treu bleibt im Kommen und Gehen der Jahre, der geht getrost in das kommende Jahr hinein und weiß sich geführt und geborgen. Mag das neue Jahr nehmen oder geben, es ist ein Jahr des Herrn, der wird alles wohl machen.

Pfarrer Leitner.

Aktion Memelland

Wer hat noch Angehörige in der Heimat — Wir sammeln Anschriften

Wie kann die Betreuung der zurückgebliebenen Memelländer verstärkt werden

Wir beginnen hiermit die „Aktion Memelland" zugunsten unserer in der Heimat zurückgehaltenen Landsleute. Wie wir mit großer Bestimmtheit annehmen können, ist die Flucht vor der herannahenden Front im Herbst 1944 fast einem Drittel der Bevölkerung des Memellandes nicht gelungen. Die Zahl der Landsleute, die heute noch in der Heimat leben, geht nicht in die Tausende, sondern umfaßt schätzungsweise 20—30 000 Memelländer! Sie werden von den sowjet-russischen und sowjetlitauischen Behörden zurückgehalten, obwohl viele von ihnen den Wunsch haben, zu ihren Angehörigen in West- und Mitteldeutschland auszureisen. 10 Jahre nach der Besetzung unserer Heimat sind immer noch Frauen von ihren Ehemännern, Kinder von ihren Eltern, Geschwister voneinander getrennt.

Für diese Unglücklichen wollen wir etwas unternehmen! Das „Memeler Dampfboot" verfolgt mit seiner „Aktion Memelland" folgende Ziele:

1. Es will zuverlässige Unterlagen schaffen über die Zahl der noch in der Heimat befindlichen Landsleute.

2. Es will, gestützt auf diese Unterlagen, alles Menschenmögliche versuchen, um das Schicksal der Zurückgebliebenen zu verbessern.

3. Es will die Briefbrücke zu den Zurückgebliebenen verstärken helfen und Patenschaften für diejenigen Zurückgebliebenen vermitteln, die keine Angehörigen in Westdeutschland haben und daher niemals Post aus dem Westen erhalten.

Grundlage der „Aktion Memelland" ist die Dokumentation. Unser erstes Ziel ist, alle in der Heimat befindlichen Memelländer namentlich zu erfassen. Wir sind dabei auf die Mithilfe all unserer Leser angewiesen. Weiter unten geben wir ein Muster, nach welchem uns die Meldungen gemacht werden sollen. Jede Meldung muß enthalten Namen (bei Frauen auch Mädchenname), Vornamen, Geburtsdatum oder ungefähres Alter, Wohnort und genaue Anschrift aller Zurückgebliebenen. Bitte, nicht vergessen, die Kinder aufzuführen!

Weiter wird gebeten, zu jeder Familie mitzuteilen, ob mit ihr Postverbindung unterhalten wird.

Die uns mitgeteilten Namen sind nicht für Zwecke der Veröffentlichung bestimmt. Sie dienen lediglich als Unterlagen für die „Aktion Memelland".

Die durch die Dokumentation zusammengetragenen Namenslisten sollen zwei Zwecken dienen:

1. Bei den vorgesehenen Gesprächen des Deutschen Roten Kreuzes mit russischen Behörden sowie bei künftig zu erwartenden diplomatischen Fühlungnahmen der Bundesrepublik mit der Sowjetunion sollen die Listen als Unterlage dienen für Verhandlungen über das Schicksal der Zurückgehaltenen. Wenn alle Einzelschritte bisher vergeblich blieben, müssen wir unsere Hoffnungen und Bemühungen auf einen gemeinsamen Schritt richten.

2. Wir wissen von Memelländern in der Bundesrepublik, die bis zu zehn zurückgehaltene Familien mit Briefen und kleinen Geschenksendungen bedenken und die immer neue Bitten aus der Heimat erhalten. Wir wissen, daß zahlreiche Memelländer in der Bundesrepublik den Briefwechsel mit der Heimat einschlafen ließen, weil mehrfach Briefe verloren gingen. Wir wissen, daß zahlreiche Memelländer in der Heimat nie einen Brief, nie eine kleine Aufmerksamkeit aus dem Westen erhalten. Durch die Dokumentation wollen wir feststellen, für welche zurückgehaltenen Familien Patenschaften von memelländischen Privatpersonen erwünscht sind. Wir möchten neue persönliche Bande zu den Memelländern in der Heimat knüpfen, um ihnen das Gefühl des Vergessenseins zu nehmen und sie dem deutschen Volkstum zu erhalten.

Um dieses Ziel zu erreichen, benötigen wir die Anschriften von Memelländern, die regelmäßig mit der Heimat korrespondieren wollen, die bereit sind, eine Briefverbindung auch dann weiterzuführen, wenn die Antwort auf sich warten läßt oder ganz ausbleibt, die bereit sind, ihren Briefen Kleinigkeiten wie Nähnadeln, Backpulver, Sämereien, Süßstoff oder andere Kleinigkeiten beizulegen. Wir werden jedem der Paten ein Merkblatt zuschicken, aus dem hervorgeht, was geschrieben werden darf und was man beilegen kann.

Möge die Aktion Memelland in unseren Reihen eine Welle der Anteilnahme entfesseln. Gerade zu Beginn des neuen Jahres wollen wir unserer zurückgebliebenen Brüder und Schwestern im Memelland gedenken und sie nicht vergessen. Alles, was menschenmöglich ist, muß für sie getan werden, und auch du bist dazu aufgerufen.

Jeder, der Verwandte oder Bekannte in der Heimat hat, schreibe uns recht bald eine Meldung nach diesem Muster.

Ich habe folgende Verwandten/Bekannten in der Heimat:

Name: .....

Mädchenname b. Frauen .....

Vorname: .....

Geb.-Dat. od. Alter: .....

Genaue Postanschrift: .....

Die Personen, mit denen ich in regelmäßigem Postverkehr stehe, habe ich angekreuzt.

Die Personen, denen ich einen privaten Paten vermitteln möchte, habe ich unterstrichen.

Vor die Namen der Memelländer, von denen ich bestimmt weiß, daß sie die Heimat verlassen möchten, habe ich einen Kreis gemalt.

Name, Vorname, früherer und jetziger Wohnort des Meldenden.

Liebes Memeler Dampfboot!

„ . . . den großen Dank . . . ",

„Vor drei Stunden brachte der Postbote die bestellten Memellandkalender, und dann war ich für niemanden mehr zu sprechen.

Und nun kann ich einfach nicht umhin, sofort meiner Freude und meinen Dank für dieses Geschenk Ausdruck zu geben! Denn der Kalender ist ein Geschenk von unschätzbarem Wert! Kein noch so teures Buch kann auch nur annähernd soviel geben, soviel Saiten in uns zum Mitschwingen und Anklingen bringen, vom stillen, erinnerungsträchtigen Schmunzeln bis zum bitteren Weh im Herzen und hinabgeschluckten Tränen. Allein die Bilder aus allen Ecken und Winkeln unserer Stadt und unseres Ländchens sind unbezahlbar. Man schaut darauf, sie werden immer größer, lösen sich vom Papier, und man ist plötzlich mitten drin, wandert durch sonnendurchglühte Straßen, zur Sandkrugfähre, zum Winterhafen, über den Markt, zur Norderhuk und über die Libauer, oder in kräftiger, frostklarer Winterluft nach Sprech-An, nach Strandvilla, zur eisüberkrusteten Mole, man glaubt alte Bekannte zu treffen, den Kaufmann hinter den Ladenscheiben zu sehen, denn wen kannte man damals nicht! Ja, und ich sehe meinen Vater an seinem Bürotisch hinter dem Fenster, ganz am Rande des Bildes vor dem Feuerwehrturm, im Hause der alten Frau Schanter. Heute deckt ihn die Erde — Heimaterde — im Memeler Stadtfriedhof. Man atmet die Luft, man spürt den Geruch, der zu jedem Plätzchen, jedem Winkel gehörte, man ist einfach wieder daheim! Und es sind Bilder, die man auf keiner Postkarte, in keinem Buch, kaum in einem Fotoalbum fand, die selbst aufzunehmen, einem gar nicht in den Sinn kam, diese stillen und so selbstverständlichen Ekken, Winkel, Gassen und Wege, weil man sie ja hatte, sie jeder Zeit sehen, sein eigen nennen konnte.

Und nun schüttest Du Jahr für Jahr diesen Reichtum über uns aus für einen Preis, den man bestenfalls verschämt mit „Anerkennungsgebühr" bezeichnen könnte. Von vielen Heimatgenossen habe ich bestätigt bekommen, daß sie, genau wie ich, am allerschwersten den Verlust all ihrer Erinnerungsbilder von damals verschmerzen können. Und damit, lieber Dampfboot-Verlag, bist du für Tausende viel mehr als der preisgekrönteste „best-seller", den man zwei- vielleicht auch dreimal liest, geworden. Was von dir kommt, wird immer und immer wieder gelesen und anderen gezeigt: Sieh hier, schau, es war wirklich bei uns so schön, es ist nicht etwa nur die Erinnerung und die Sehnsucht, die alles verherrlichen!

Du entreißt uns immer wieder neue Teile des Gesamtbildes unserer Heimat der langsam und gefährlich sich breit machenden Vernebelung und dem Vergessen!

Und dafür möchte ich dir als einzelner den großen Dank aussprechen, den alle Dampfbootfreunde empfinden, und den gewiß dir noch viele aussprechen werden! Und dann schickt mir bitte noch ein **paar Werbekarten, die letzten zwei sind bereits fortgegeben"** schreibt unser Leser **Georg Grentz, Holzminden, Bebelstraße 20.**

Der Kampf der Festung Memel

Die Räumung der Stadt — Das bittere Ende

Schluß des Tatsachenberichtes von Werner Ebeling

Bisher sind die unversehrten Häuser der Stadt vor unerlaubten Übergriffen eigener Männer geschützt worden. Besonders wertvolle Geräte, Maschinen und Einrichtungsgegenstände sind teils über die Nehrung abtransportiert oder in besonderen Lagerschuppen zum Transport gestapelt. Gesunder Einsicht folgend dürfen mit einsetzender Kampfstille mehr und mehr den vorderen Truppen fehlende und dringend benötigte Hausgeräte aus zerstörten bzw. bedrohten Häusern entnommen werden. Und so stattet sich manche Bunkerbesatzung, manche Grabenstellung und wer irgend kann mit der gewünschten Bequemlichkeit aus. Der ungebrochene Lebenswille sucht sein Recht. Lastet auch täglicher und aufreibender Kleinkampf auf den dünnen und ermüdeten Besatzungen der Frontstellungen, so bleibt die Stadt selber, bis auf die unregelmäßig einbrechenden Granatschüsse und gelegentlichen Besuche feindlicher Schlachtflieger, verschont.

Der Januar ist fast zur Hälfte vergangen. Da bricht am 13. Januar der vernichtende russische Sturm auf Ostpreußen los. Der Brückenkopf Memel, der bisher als kleine Festung zwischen der ostpreußischen und der kurischen Front gelegen hat, verliert seine Bedeutung als geplante Verbindungsstelle zur Vereinigung beider Fronten.

Bereits am 14. Januar werden die ersten verfügbaren Teile der „Festung" über die Nehrung abgezogen und an Brennpunkten vor Königsberg eingesetzt. Schwerbewegliche Teile, Versorgungsgüter, Instandsetzungstruppen, rückwärtige Dienste, Volkssturm und alle für den unmittelbaren Kampf entbehrlichen Teile werden an folgenden Tagen vorsorglich ebenfalls auf die Nehrung abgezogen und teils ins Samland verlegt. Zwar ist in berühmter militärischer Vorsorge für alle Fälle ein Räumungsplan aufgestellt und planspielmäßig durchgeübt, doch kommt der endgültige Befehl zur Räumung der Stadt erst am 25. Januar. Die hochbewährten Truppen werden für entscheidende Kämpfe im gefährdeten Samland dringend benötigt.

Die Pioniere haben in Zusammenarbeit mit Marineeinheiten sehr viel zu tun, denn alle wichtigen Objekte müssen durch Sprengungen zerstört werden. Sperren aller Art sind anzulegen. Memel wird seine letzten Wunden durch eigene Hand erhalten. Das ist leider zum Schutze der eigenen Truppen nötig, da der Gegner erfahrungsgemäß bei unbehindertem Nachstoß leichtes Spiel hat. Eine Absetzbewegung, zumal noch eine Wasserüberwindung dazu gehört, ist immer ein Präzisionswerk. Am 26. Januar abends beginnt die Absetzbewegung. Die Nachhuten beziehen die 2. Stellung, ein Grabensystem näher an der Stadt heran. Es verläuft etwa vom Südrande Schmelz über Götzhöfen, zwischen Althof und Neuhof, über Bachmann, Schaulen, Tauerlauken, Seebad-Försterei an die Küste. Der Feind stößt sofort nach. Die letzten Reste des E-Werkes bei Klausmühlen brechen zusammen, Janischken wird heftig beschossen, ebenso das Gut Rumpischken, Budsargen, Krucken-Görge, Masuhren und der Bahnhof Kollaten. Rings erhellen Brände die Nacht. Durch Gegenstöße kann der Gegner überall zurückgeworfen werden. Besonders im Raume Götzhöfen toben heftige Gefechte. Am 28. Januar sind bereits alle schweren Waffen, höheren Stäbe und dreiviertel der Truppen auf die Nehrung übergesetzt. Nur die Nachhuten stehen noch unmittelbar am Stadtrande im Feindkampfe. Die eigene Artillerie unterstützt die Kämpfe von der Nehrung aus. Feindliche Artillerie beschießt die abziehenden Truppen auf der Nehrung von der Süderspitze, Sandkrug bis tief herunter zur Bärenschlucht. Viele Häuser erhalten Treffer. Kleine Brände werden gelöscht. Am 29. Januar wird das Gut Rumpischken im Süden und der Nordteil von Bommelsvitte heiß umkämpft. Die letzte Befehlsstelle befindet sich am Abend im Keller des großen und massigen Backsteingebäudes der freiliegenden „Höheren techn. Staatslehranstalt" westlich Rumpischken. Die Nachhuten kämpfen sich auf den Stadtkern zurück. Sie erreichen von Norden kommend den Winterhafen und setzen mit Landungsbooten über. Die südlich der Dange kämpfenden Soldaten winden sich durch die nächtliche Trümmerstadt. In Janischken, am Mühlenteich und weiter am Haff bei der großen Zellulosefabrik gibt es erbitterte Nahkämpfe. Die letzten Teile erreichen gegen Mitternacht durch die brennende Stadt die Dangemündung am Süderhuk. Im Werftgelände versammeln sie sich flüchtig. Von den Gräben der Zitadelle wird noch gegen vorwitzigen Gegner geschossen. Rings brennt alles; überall explodieren gelagerte Benzintanks. Die ganze Stadt ist taghell erleuchtet. In den Hauptstraßen bersten riesige Explosionen, die von Pionieren angelegt und den nachdrängenden Gegner aufhalten sollen.

Endlich stößt das letzte Schiff vom Werftgelände ab. Kaum hat es die Mitte des rotglänzenden Tiefs überquert gehen hinter ihm mit gewaltiger Erschütterung Teile der Hafenanlagen und Magazine in die Luft. Von Sandkrug aus bietet Memel ein schaurig ergreifendes Bild rot aufschießender Fackeln. Der letzte freie Deutsche hat Memel verlassen. Nur als Gefangene sollen viele deutsche Soldaten einige Tage später zum Aufräumen die Stadt wieder betreten.

Der Abzug über die Nehrung geht zügig. Zwar versuchen die Russen mit einigen Booten an der Süderspitze zu landen, können aber nichts ausrichten. Erst ein starkes Feindbataillon, das in der Nacht zum 31. Januar nördlich Schwarzort über das zugefrorene Haff auf die Nehrung gestoßen ist, scheint anfänglich als Sperre bedrohlich zu werden. Doch wird dieses Bataillon noch am Abend des 31. Januar restlos vernichtet. Von starkem inzwischen bei Sandkrug ungehindert auf die Nehrung übergesetzten Gegner bedrängt, verlassen die eigenen Nachhuten am 1. Februar in Richtung Cranz das Memeler Nehrungsgebiet.

Mit ihnen ziehen mehrere in verzweifelter Flucht aus der Elchniederung übers Haffeis geflüchtete Frauen und Kinder und einige rührend zahm gewordene, urige Elche.

— Ende —

Oma Klein denkt an ihre Schulzeit

Am 1. Weihnachtsfeiertag wurde Oma Klein aus dem Kreise Heydekrug 80 Jahre alt. Sie erinnerte sich in diesen Tagen besonders gern ihrer Schulzeit in der Heimat und möchte der heutigen Jugend etwas davon erzählen:

Damals 1880, als meine Freundin und ich anfingen, in die Schule zu gehen, hatten wir einen weiten Weg. Fünf Dörfer gehörten zu einer Schule. Es war nicht so wie heute, daß fast jedes Dorf ein schönes Schulhaus hat. Wir hatten das Glück, schon im nächsten Dorf zu wohnen. Es gab aber Kinder, die 4, 5 und noch mehr Kilometer Schulweg hatten. Und was für Landwege waren das! Da gab es keine Straßen. Wenn es geregnet hatte, blieben die Holzschuhe im Schmutz stekken. Ja, wir trugen damals „Klumpen", das waren Holzschuhe, weil Lederschuhe den Eltern zu teuer waren. Nur Kinder wohlhabender Eltern kamen mit Schuhen und Stiefelchen.

Im Winter war der Schulweg noch viel schlimmer, wenn Schnee lag. Auf dem weiten Weg mußten wir durch Berge von Schnee waten. Manchmal war der Schnee gefroren, und wir konnten darüber laufen, ohne einzusinken. Wenn der Winter zu schlimm war, spannten die Bauern zwei Pferde vor den großen Schlitten und luden ihn mit Kindern voll. Natürlich war nicht für alle Kinder Platz, und weil jeder mitwollte, mußte der Bauer manchmal die Peitsche nehmen, um den Schlitten abfahren lassen zu können.

Unser Lehrer hatte so 120 Kinder zu unterrichten. Es waren zwei Klassen mit je drei Abteilungen. Um 7 Uhr fing die Schule an, wurde mittags zwei Stunden unterbrochen und ging dann bis 4 Uhr nachmittags weiter. Das Mittagessen wurde den Kindern von auswärts von ihren Müttern eingepackt. Sie brachten sich eine Flasche Milch und Stullen mit. Bis wir nach Hause kamen, war dunkle Nacht, besonders im Winter. Wenn die Schule aus war, stand unser Lehrer am Hoftor und sah dem Haufen der Kinder nach. Der Schulausgang bis zum Hauptweg war einen Kilometer lang, und der ganze Weg war voller Kinder, großer und kleiner.

Morgens mußten wir schon um 5 Uhr aufstehen. Um sieben waren wir, auch im Winter, schon am Schulort. Wir mußten die Fensterladen öffnen. Die Knaben versteckten sich eines Morgens hinter der Wandtafel, und wenn ein Kind hereinkam, packten sie es an den Füßen, daß es umfiel. Das gab ein Geschrei, daß der Lehrer nachsehen kommen mußte. Aber es war ja noch so dunkel. Wir Mädels bekamen dafür keine Hiebe, aber die Knaben... Inzwischen schaute schon der Morgen durch die Fensterladen, und er sah das Strafgericht. Der erzürnte Lehrer nahm den Kopf des nächsten Übeltäters zwischen seine Knie, streckte ihn über, und dann gab es Hiebe, daß die Holzpantoffels weit durch die Klasse flogen. Dabei hatten die Jungens den Stock des Lehrers enderweis eingeschnitten, so daß die Teile durch den

FDP für die Grenzen von 1937

Das „Memeler Dampfboot" hat sich immer einer parteipolitischen Neutralität befleißigt und wird das auch in Zukunft tun. Im Interesse unserer Landsleute muß es jedoch alles registrieren und ins rechte Licht rücken, was die Parteien der Bundesrepublik zur Rückgabe unserer Heimat sagen. Hier scheuen wir uns nicht, eine deutliche Sprache zu führen.

Heute liegt vor uns eine Werbepostkarte der Freien Demokratischen Partei (FDP), auf der behauptet wird, die FDP kämpfe für ein geeintes Deutschland. Welches Deutschland die FDP meint, geht aus einer Kartenskizze hervor, auf der das Memelland völlig fehlt und Danzig ebenfalls als außerhalb der Reichsgrenzen liegend eingezeichnet ist. „Soll es immer so bleiben", fragt eine Schlagzeile der Postkarte und meint die Teilung Deutschlands. Soll es immer so bleiben, fragen wir und meinen die ewige Fahrlässigkeit, mit der man das Memelland übergeht, indem man in die alliierte Kerbe der Grenzen von 1937 schlägt. Wir bitten alle Landsleute, die der FDP nahestehen sich dieses Falles anzunehmen.

Umbau der Landsmannschaft

Wie wir der „Treuburger Zeitung" vom 15. November entnehmen, erbrachte der Vertretertag der Landsmannschaft Ostpreußen Ende Oktober in Hamburg die Annahme eines neuen Organisationsplanes, der einen Umbau der LO zur Folge haben wird. Während bisher die Vertreter der ostpreußischen Heimatkreise und die Vorsitzenden der Landesgruppen Mitglieder der LO waren, werden jetzt diese Organisationen selbst Mitglieder der LO. Die LO wird demnach der Dachverband der Heimatkreisgruppen und der Landesgruppen. Voraussetzung für diesen Umbau ist, daß die Heimatkreisgemeinschaften und die Landesgruppen Vereine mit Satzungen werden. Die Kreisgemeinschaft Treuburg z. B. ist schon seit längerer Zeit eingetragener Verein.

Die Mitgliederversammlung des Dachverbandes, die aus den von den Kreisgemeinschaften und Landesverbänden zu wählenden Repräsentanten bestehen wird, nennt sich nun „Ostpreußische Landesvertretung", soll also die Stelle eines ostpreußischen Landtages vertreten.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß ein ostpreußischer Kreisvertreter bereits sein Amt zur Verfügung stellte, um eine Urwahl durch die Kreisinsassen zu ermöglichen.

Die Konsequenzen gezogen

Wie wir schon berichteten, hat auch der Bertelsmann-Verlag einen Atlas herausgegeben, der das Memelland vollkommen ignoriert. Unser Leser Roland Gülden aus Wesel, Wilhelmstr. 1, der dem Bertelsmann-Bücherring angehörte und von diesem den besagten Atlas bezog, hat die Konsequenzen gezogen. Er trat aus dem Bücherring aus und begründete seinen Austritt ausführlich. Er beanstandet, daß das Memelland als nichtdeutsches Gebiet gezeichnet wurde und erinnert dabei an die 700-Jahrfeier unserer Heimatstadt. Er beanstandet weiter, daß Memel als zweitgrößte Stadt Ostpreußens fehlt, während man Orte wie Marienborn in den Text aufgenommen hat.

Wir haben oft und gern auf die Verlagserzeugnisse des Bertelsmann-Verlages hingewiesen und sind nun selber über die Instinktlosigkeit dieses angesehenen Verlages seinen memelländischen Lesern gegenüber empört. Roland Gülden zog die Konsequenzen. Das ist die einzige Antwort, die wir Memelländer augenblicklich geben können. Auch wir als Zeitung werden bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Bertelsmann-Verlag seinen Fehler wieder gut macht, seine Verlagserzeugnisse in unserem Blatt nicht mehr empfehlen.

Ein neues Verzeichnis der katholischen Priester aus den Ostgebieten hat das Priesterreferat, Königstein/Taunus, zusammengestellt, das für 4 DM von dort bezogen werden kann. Es enthält u. a. auch die Anschrift von Pfr. Schacht, früher Heydekrug, jetzt (14 b) Schemmerberg, Kr. Biberach/Riß.

Ein Memeler Urwaldpionier

Erwin Ratke erzählt heute von Wanderameisen und Siedlerarbeiten

Man hat sich zur Ruhe begeben, da ein Jucken, man kratzt sich; es wird schlimmer, man steckt ein Streichholz an, es wimmelt im Bett, auf dem Fußboden, an den Wänden! Man tanzt einen Indianertanz; hier krabbelt und sticht es, dort beißt es, alle Körperteile werden befallen. Raus aus den Betten! Es ist Winterszeit, nur wenige Grad über Null. Man rafft warmes Zeug zusammen, sucht Zuflucht auf der Veranda oder ganz im Freien, hockt auf einem Stuhl frierend und schlafbedürftig. Der Spuk dauert zum Glück nicht allzu lange. Die Wanderameisen haben ihr Feld abgegrast, Käfer, Barraten, Silberfischchen, Motten, die sich im Hause aufhielten, tranchiert und fortgeschleppt. In langen, viele Zentimeter breiten Zügen, wie sie gekommen, marschierten sie ab. Die gute Laune ist bald wieder hergestellt, denn sie haben mit den lästigen Hausinsekten für eine Weile ziemlich aufgeräumt.

Die Siedlerarbeiten

Alsbald nach dem Abbrennen des geschlagenen Waldes, etwa einen Monat später, also im September, kurz vor oder in der normalerweise einsetzenden Regenzeit (September—Dezember ist brasilianisches Frühjahr) werden die besonders kräftigen Maiskörner der vorjährigen Ernte, die nicht mit der Maschine „geribbelt", sondern von Hand vom Maiskolben abgestreift sind, entweder mit der Handpflanzmaschine oder besser, aber umständlicher in Löcher, die mit dem Enxadao (schmale Hacke) gemacht werden, gepflanzt. In 4—6 Monaten kann die neue Ernte vor sich gehen. Es ist nicht einfach, mit der Pflanzmaschine über dünne und höhere Stämme oft bis zu ½ m zu klettern; dabei ist es Ehrensache, möglichst gerade Reihen zu ziehen.

Zwischen den Mais pflanzt man Bohnen, die sich, wenn die Maisstengel geknickt sind, an dem unteren Teil hochranken; zweimal im Jahr kann man sie pflanzen, die nach der Jahreszeit als Trocken- oder Wasserbohnen bezeichnet werden. Wir haben es so gehalten, wie es hier der Brauch war.

Mit der Regen- und Wachstumszeit stellte sich auch das Unkraut ein, im frischen Waldboden weniger, mit den Jahren der fortschreitenden Kultivierung aber immer mehr. Die Hackarbeiten reißen nicht ab.

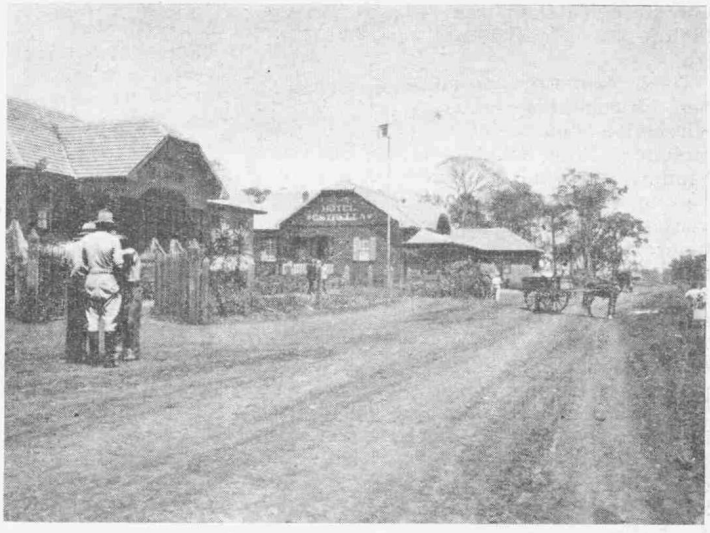
An Regentagen bauten wir Ställe für die Schweine und Kühe, Schuppen für die zu erwartenden Ernten.

Die von unseren Söhnen bereits formierte Weide mußte vergrößert und „eingezirkt" werden. Dauerhafte Stämme wurden auf etwa 2.20 m Länge mit der Schrotsäge in Rollen geschnitten und in „Laskas" (etwa 15 cm dicke Pfosten) gespalten, oft viele hundert Meter weit auf der Schulter herangetragen und in je ca. 2 m Abstand in die vorher gegrabenen Löcher von 60 cm Tiefe gestellt und mit Erde festgestampft. Dann mußten viele Rollen Stacheldraht gekauft und vier- oder fünffach in Abständen von 30 bis 40 Centimeter mit „Crampos" an den Pfosten befestigt werden. Unsere beiden Weiden hatten eine Größe von etwa 1½ Alqueiren (ca. 17 Morgen).

Für die zusätzliche Ernährung unserer Schweine, die durch Nachzucht auf über 60 Stück (Duroc und das veredelte deutsche Landschwein) anwuchsen, sowie für die Kühe, zeitweise 12 Stück, bauten wir Mandioka und Sojabohnen an.

Wir lernten melken; einer unserer Söhne (als Jüngling war er auf den Schulschiffen Bremen und Passat einige Male um das Kap Horn gesegelt) lernte das Schlachten von Schweinen (er tat es nicht gerne). Da gab es für meine Frau viel Arbeit. 6—8 Arroben (1 Arr. gleich 15 kg) schwere Schweine mußten zerlegt, das Fett zu Schmalz ausgelassen, das Fleisch versorgt werden, was hier in den Subtropen, selbst in den Wintermonaten schwierig ist.

Wird fortgesetzt.



Die ersten Häuser der Kolonie Rolandia

Aufn. Edwin Ratke sen.

Raum flogen. Da mußten die anderen Knaben frische Ruten aus des Lehrers Garten schneiden gehen, und so ging das Schlagen weiter.

Es gab auch große Schüler, die dem Lehrer über den Kopf gewachsen waren. Sie alle bekamen ihr Teil. Und wir alle mußten büßen. Wenn wir zu früh zur Schule kamen, mußten wir in Zukunft auf dem Hof oder im Hausflur warten, bis der Lehrer kam.

Ach, unser Lehrer hatte es schwer. Er war schon so lange im Dorf, daß nun schon die Kinder von Schülern zu ihm kamen, die er einst entlassen hatte. Unser Lehrer erzählte uns, daß sich die Bauern im Dorf bei ihm beklagten, daß er sie früher so geschlagen hätte. Aber niemand wollte mehr wissen, wofür er seine Hiebe bekommen hatte.

Unser Lehrer bekam sehr wenig Gehalt. Er bekam Roggen, Hafer, Gerste, hatte zwei Pferde, drei Kühe und Schweine und 25 Morgen Schulland, die er selber bearbeitete. Erst als er zu alt wurde, gab er das Schulland auf und bestand darauf, alles in Gold und Silber ausgezahlt zu bekommen. Da beschloß die Gemeinde, von der hohen Behörde einen zweiten Lehrer einsetzen zu lassen. Es dauerte viele Jahre, bis dieser Wunsch erfüllt wurde.

Da hatte es unser alter Lehrer dann viel leichter. Er unterrichtete nur noch vormittags, und am Nachmittag hatten wir frei.

Ach, wir hatten auch viele frohe und lustige Stunden. Der junge Zweitlehrer veranstaltete ein Fest für Eltern und Kinder im Kuhliser Wald. Dort wurde eine passende Rasenstelle ausgesucht, auf die man Tische und Bänke fuhr. Wir Kinder mußten zuerst zur Schule, um dann in feierlichem Zuge immer zu zweit die vier Kilometer bis zum Festplatz zu wandern. Der Herr Lehrer ging voran und stimmte immer neue Lieder an:

„Im Walde möcht' ich leben
zur heißen Sommerszeit . . ."

Und dann:

„Bei Sedan war die größte Schlacht,
Hurra, hurra, hurra!
Da hat Napol'jon mitgemacht!
Hurra, hurra, hurra."

Im Walde spielte der Lehrer Geige, und einige größere Kinder hatten Ziehharmonikas. Es wurde gesungen und auch getanzt. Die Tische waren voll mit Kuchen und Süßigkeiten. Für 10 Pfennig gab es sechs süße Kuchen. Unser Lehrer hatte Tütchen vorbereiten lassen, die er in das Gewühl der Kinder warf. Kopfüber stürzten wir uns auf diese Tütchen, die Leckereien enthielten. Am nächsten Tag war schulfrei.

Dann erinnere ich mich an ein großes Kirchenfest. Unsere Wieszener Kirchengemeinde hatte fünf Schulgemeinden. Alle Schulen mit Lehrern und Kindern mußten an einem bestimmten Tag nach Werden, wo in einer Generalvisitation die Schulkinder in ihrem religiösem Wissen geprüft werden sollten. Schon monatelang vorher waren wir in Fragen und Antworten auf diesen Tag gedrillt worden. Vorn am Altar in der Werdener Kirche saßen der Kreisschulinspektor und der Superintendent und hörten zu, wie die Schulkinder sangen und wie die Lehrer ihre Kinder prüften. Der Superintendent stellte auch selber einige Fragen. Die geprüften Klassen wurden immer entlassen, um den anderen Platz zu machen.

Vor der Kirche waren auch hier Tische und Bänke aufgestellt, und es gab Kuchen und Süßigkeiten für alt und jung. In dem nahen Gasthaus stärkten sich unsere Lehrer mit Meschkinnis und anderen heimatlichen Schnäpsen nach dem überstandenen Schrecken.

Wenn ich an den heutigen Verkehr mit Bussen, Motorrädern und schönen Autos denke — zu unserer Kinderzeit war selbst ein Radfahrer selten. Nur Pferdegespanne und Kutschwagen belebten hin und wieder die Straßen. Heute fährt jeder Arbeiter mit dem Rad oder Motorrad zu seiner Arbeitsstelle. Damals wanderte ein Arbeiter ganz selbstverständlich morgens und abends je 15 Kilometer zu Fuß, um zu seinem Arbeitsplatz an der Heydekruger Schneidemühle oder auf einem Bau zu kommen.

Im Jahre 1888 wurden wir aus der Schule entlassen. Das war für ganz Deutschland ein Trauerjahr. Unser Lehrer Wilhelm Redetzki erzählte uns, daß unser Kaiser Wilhelm in Berlin gestorben wäre. Er weinte dabei wie ein Kind und wir weinten alle mit ihm. Wir schmückten die Schulklasse für die Trauerfeier. Zuerst schmückten wir das Kaiserbild mit schwarzen Schleifen. Sieben Kronen wurden aus Tannengrün geflochten und an die Dekkenbalken gehängt. Über dem Platz des Lehrers hing die schönste Krone. Alle Kronen waren mit schwarz-weißdunkelgrünen Schleifen geschmückt. Es war eine traurige Zeit. Nach 88 Tagen verschied Kaiser Friedrich III. Sogar die Krönung unseres letzten Kaisers Wilhelm II. wurde in großer Trauer gefeiert. Alle Städte und Dörfer, ja selbst unsere europäischen Nachbarn und Amerika trauerten damals. Unser Lehrer weinte alle Tage und sagte, er könne nicht vergessen, wie überraschend der Tod für die kaiserlichen Hohheiten gekommen wäre.

Unser Lehrer hinterließ uns ein großes Vorbild zur Sparsamkeit. Obwohl sein Einkommen klein war, schaffte er, was selten einem Gutsbesitzer gelang: er ließ drei Söhne studieren; einer wurde Oberförster in der Mark, zwei andere kamen nach dem Besuch der Königsberger Universität in hohe Beamtenstellen. Seine Frau lehrte uns das Stricken und Nähen, wofür ich ihr heute noch dankbar bin. Sie sagte immer: Häkeln ist nicht so wichtig. Lernt nähen und stricken, wirtschaften und kochen, meine lieben Kinder. Wir haben ihre Lehre gern beherzigt.

Noch heute soll unser altes Schulhaus stehen, lediglich zwei Wirtschaftsgebäude sollen abgebrochen sein. Schade ist es um den schönen Garten mit den alten und jungen Apfelbäumen, der vernichtet sein soll. Unsere Frau Lehrer stellte in jedem Herbst einige Körbe voller Äpfel in den Schulflur, und wir Kinder durften nach Herzenslust davon essen.

Auch heute wird in unserer alten Schule unterrichtet, aber Russisch und Litauisch. Mein Neffe wohnt noch daheim. Er mußte acht Jahre lang bei Fremden zur Miete wohnen, weil sein Haus von Litauern besetzt war. Jetzt konnte er endlich mit einer Klage durchdringen, die ihn wieder in den Besitz seines Eigentums brachte. 1000 Rubel muß er gleich von Anfang hineinstecken, weil alles schrecklich abgewirtschaftet ist. Keine Schule unterrichtet heute in der Heimat unsere Kinder in der deutschen Sprache. So schreiben unsere Verwandten, sie möchten uns herzlich gerne besuchen kommen — auf immer!

M. Klein-Sponbeck üb. Northeim.

Eine Deutsch-Litauische Vereinigung

In Westdeutschland bildet sich gegenwärtig eine Baltische Gesellschaft, welche die Dachorganisation für je eine Deutsch-Estnische, Deutsch-Lettische und Deutsch-Litauische Vereinigung sein soll. Ziel der Gesellschaft ist die Pflege der Freundschaft zwischen dem deutschen und den baltischen Völkern, die Vertiefung kultureller Beziehungen und die Verbreitung von Kenntnissen über die baltischen Staaten. Am 7. November wurde in Frankfurt am Main die Deutsch-Litauische Vereinigung gegründet. Von deutscher Seite nahmen an der Versammlung u. a. teil Prof. Dr. Hilckman von der Universität Mainz, Prof. Strauch und Redakteur Hahn von der Landsmannschaft der Litauendeutschen, Gesandter a. D. Dr. von Windecker, Verlagskaufmann Eisentraut-Reutlingen. Litauische Gründungsmitglieder waren u. a. Dipl.-Ing. Zunde, J. Norkaitis jr., Dr. P. Karvelis (der litauische Delegierte in Bonn), Rechtsanwalt Bataitis, Funkredakteur Banaitis, Oberstleutnant a. D. Sutkus und Dr. Literskis.

Unter den Gratulanten zur Gründung befanden sich deutsche Professoren, Bundestagsabgeordnete, das Auswärtige Amt und andere offizielle Stellen.

*

MD. Auch wir Memelländer begrüßen die Bildung einer Deutsch-Litauischen Vereinigung auf das wärmste. Da unser Heimatland 16 Jahre lang der Zankapfel zwischen den beiden Nachbarvölkern war, sind wir an einem guten Einvernehmen zwischen Deutschen und Litauern stark interessiert. Diesem guten Einvernehmen kann die junge Gründung vortreffliche Dienste leisten. Wir bedauern es aufrichtig, daß man zwar die Vertreter der Litauendeutschen zu der Gründungsversammlung geladen, aber die Memeldeutschen vergessen hatte. Dabei glauben wir, daß gerade die Stimme der Memelländer in dem neuen Gremium nicht überhört werden sollte. Von diesem Forum aus ergäben sich Einflußmöglichkeiten auf verständigungsbereite litauische Kreise, endlich die Störenfriede einer deutsch-litauischen Verständigung — die durch ihren Anspruch auf das Memelland und ostpreußische Gebiete eine Annäherung immer neu sabotieren — zum Schweigen zu bringen. Solange keine Memelländer in der Deutsch-Litauischen Vereinigung vertreten sind, wird es die Aufgabe der Memelländer sein, die deutschen Teilnehmer an den deutsch-baltischen Gesprächen über alle provokatorischen Äußerungen litauischer Politiker und Publizisten im Hinblick auf deutsche Gebiete zu unterrichten.

Litauische Notizen

Dr. Karvelis, der Präsident des Baltischen Rates, wurde von Botschafter Blankenhorn in Bonn empfangen. Dr. Karvelis vertritt in Bonn litauische Belange.

Das Litauische Gymnasium in Hüttenfelde bei Mannheim, über das im MD ausführlich berichtet wurde, hat von der Schweizer Caritas 4000 DM für Schulmöbel erhalten. Der Vorstand der Litauischen Volksgemeinschaft in Deutschland wurde neu gewählt. Wir lesen folgende Namen: Pranas Zunde, Viktor Gailius, Glemza, Ruksa, Vykintas, Lukoschius und Sutkus.

Kleine Heimatrundschau

Ein Stück Union-Schicksal

Das Leben von **Dr. Karl Schröter,** der am 13. 1. in Wiesbaden seinen 70. Geburtstag feiern kann, ist ein Stück aus der Geschichte der Memeler Unionfabrik. Als der gebürtige Königsberger 1912 als Betriebschemiker in das große chemische Werk unserer Heimatstadt eintrat, war Dr. Schmidt dort Direktor. Bei Kriegsausbruch 1914 mußte das Werk stillgelegt werden, weil die ausländischen Rohstoffe wegen der Feindblockade nicht mehr den Weg nach Memel fanden. Die Wirren in der Abtrennungszeit ließen das Hauptwerk in Stettin-Stolzenhagen bei der Neuankurbelung der Memeler Fabrik zögern. Erst im Herbst 1927 erhielt Dr. Schröter den Auftrag, das seit 13 Jahren stilliegende Werk zu modernisieren und wieder in Gang zu setzen. Als die Union im April 1928 ihre Produktion wieder aufnahm, wurde Dr. Schröter Direktor. Daß seine Position als Reichsdeutscher nicht einfach war, versteht sich am Rande. Trotzdem gehörte er den Vorständen des Arbeitgeberverbandes und des Memelländischen Industrieverbandes an. 1938 fiel ein Teil des Werkes einer Brandkatastrophe zum Opfer. Bei Kriegsausbruch wurde das Werk abermals stillgelegt, doch benutzte man die Zeit, um mit einem 1,5 Millionen-Projekt eines großen, modernen Schwefelsäure-Turmsystems zu beginnen, das jedoch nicht über das Fundament hinauskam. Dr. Schröter hielt mit zwei Mitarbeitern bis Mitte Oktober 1944 die Stellung, ehe er sich nach Stettin zum Hauptwerk absetzte.

Zum Sterben entlassen

Als vor Jahresfrist die Heimkehrertransporte aus Rußland rollten, konnten wir auch Dr. Erich Zechlin, den ehemaligen deutschen Gesandten in Litauen begrüßen. Der 70jährige schien die schweren Jahre hinter Stacheldraht gut überstanden zu haben, sah körperlich ungewöhnlich frisch aus und erfreute sich einer ungebrochenen geistigen Vitalität. Er wurde in Bonn von Bundespräsident Prof. Heuß und Bundeskanzler Dr. Adenauer empfangen. Nach längerem Kuraufenthalt im Schwarzwald schien er soweit wieder hergestellt, daß er eine Besuchsreise zu seinen beiden Töchtern nach Schweden antreten konnte. Dort verschlechterte sich sein Zustand ganz plötzlich, und auch eine Leberoperation konnte ihn nicht mehr retten. Er verschied am 24. Oktober in Malmö.

In Dr. Zechlin ist ein Kenner für Ostfragen gestorben, wie es kaum einen zweiten geben dürfte. Der junge aus Pommern stammende Diplomat hatte schon am ersten Weltkrieg als politischer Sachverständiger im Stabe Ober-Ost teilgenommen, gehörte 1919 der deutschen Kommission in Versailles an, erhielt den Bonner Ehrendoktortitel für seine Verdienste im oberschlesischen Abstimmungskampf. Von 1926 bis 1933 war er deutscher Generalkonsul in Leningrad. Wegen dieses Amtes verurteilten ihn die Russen 1945 zu zehn Jahren Zuchthaus, von denen er neun Jahre absaß. 1933 kam er als Gesandter nach Litauen, wo er bis 1941 auf dem Posten blieb. Was ihm aus dieser Zeit die Memelländer, die Litauendeutschen, aber auch die Litauer selbst zu verdanken haben, bleibt unvergessen. Von 1942 bis 1944 war er als Diplomat in Helsinki, wurde aber, da er nicht der NSDAP. beigetreten war, zur Disposition gestellt und bald darauf von der Gestapo verhaftet. Sein Leidensweg, der mit dieser Verhaftung begann, fand nun in Malmö in dem Augenblick, da er endlich mit seinen Kindern vereint war, ein tragisches Ende.

365 gute Tage

Vier heimatliche Symbole trägt der MD-Wandkalender für 1955, der unserer heutigen Gesamtauflage beiliegt: den Leuchtturm, den Kurenkahn, den Elch und das „Memeler Dampfboot". Diese Sinnbilder auf beiden Kalenderseiten wollen uns mahnen, an keinem der 365 Tage des neuen Jahres die Heimat zu vergessen. Daß es ein gutes, gesegnetes, friedliches Jahr für all unsere Leser werden möge, ist unser Herzenswunsch.

Wer den Wandkalender in die Heimat schicken will, schneide vorher die oberen und unteren Schriftzeilen ab, damit den Empfängern keine Schwierigkeiten entstehen. Die vier Heimatsymbole werden unseren zurückgehaltenen Landsleuten auch ohne Worte ein Beweis sein, daß wir in den Jahren der Heimatlosigkeit das Memelland im Herzen tragen. Wie begehrt Wandkalender im heutigen Memelland sind, wissen wir aus vielen brieflichen Bitten.

Wer seinen Kalender nicht fortgeben will und trotzdem unseren Wandkalender in die Heimat schicken möchte, schreibe sofort an den Verlag, der noch einige Kalender vorrätig hat, die er kostenlos abgibt. Bitte, Rückporto (7 Pfg. für Drucksache) beilegen!

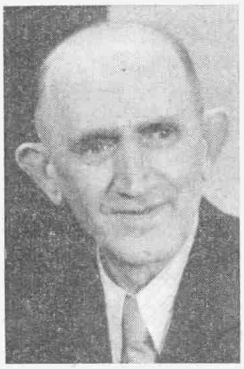
Wir gratulieren . . .

Adolf Schliesies aus Memel, jetzt im Altersheim Harburg, Kreis Donauwörth in Schwaben, zum 87. Geburtstag am 10. Januar. Der alte Schlossermeister, der seine Tochter in Donauwörth sitzen hat, ist eifriger Leser unserer Zeitung.

Frieda Engels aus Aachen-Forst, Schönforstwinkel 9, zu ihrem 75. Geburtstag am 5. Januar, den sie im Kreise ihrer Tochter Ursula und ihres Schwiegersohnes Hans Lengning sowie zweier Enkelkinder von 11 und 15 Jahren feiern kann. Sie ist geborene Pommerin, kam 1908 nach Memel und gehört seit dieser Zeit ohne Unterbrechung zu den Freunden des „Memeler Dampfbootes", das sie noch immer liest. Ihr Mann, der 1925 starb, war bei der Memeler Stadtverwaltung beschäftigt. 25 Jahre lebte sie im Hause Rosenstraße 5, seit 1938 in Mellneraggen I im Hause des Oberlotsen Latzke. Ihr einziger Sohn Werner fiel 1942 im Osten.

Elisabeth Bankmann, früher Ruß, heute in Schleswig, Rathausmarkt 24, zu ihrem 73. Geburtstag am 8. Januar. Frau Bankmann, die verwitwet ist, liest seit 30 Jahren unsere Zeitung.

Martha Lina Rimkeit aus Memel, jetzt in Schlitz (Hessen), An der Kirche 5, zu ihrem 72. Geburtstag am 4. Dezember noch nachträglich sehr herzlich. Frau Rimkeit gehörte 22 Jahre lang ununterbrochen der Belegschaft unseres Verlages an und teilte mit dem „Memeler Dampfboot", dem auch heute noch ihre Liebe gilt, gute und böse Tage. Ihr einziger Sohn, Oberfeldwebel bei den Fallschirmjägern, ist seit neun Jahren vermißt.



dem Kaufmann **Paul Lippke,** der am 10. Januar 1955 seinen 70. Geburtstag begeht. Er wird vielen Memelern durch die Liederfreunde bekannt sein, denen er seit 1904 bis zum Schluß als Mitglied, davon 10 Jahre dem Vorstand, angehörte. Bei seiner Vertreibung im Oktober 1944 mußte er sein geliebtes Geschäft am Neuen Markt zurücklassen und hielt sich während der ersten sechs Jahre bei Verwandten in Hessen auf. Seit 1951 lebt er in geistiger und körperlicher Frische mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in Düsseldorf, Deutzer Straße 20. Er erwartet das Erscheinen jeder neuen Ausgabe des Memeler Dampfbootes mit regem Interesse und freut sich über die Berichte der vielen früheren Bekannten, mit denen er sich heute noch in alter Heimattreue verbunden fühlt.

Siegfried Beinert aus Tauten, Kreis Heydekrug, jetzt in Hamm/Westf., Marienstraße 9, zur Absolvierung seiner Gesellenprüfung im Klempner-, Installateur- und Zentralheizungsbau-Handwerk mit der Note „sehr gut". Es war das einzige „Sehr gut", das die 28 Hammer Handwerksinnungen bei ihrer Herbstgesellenprüfung vor kurzem vergaben. Unser junger Landsmann stand daher im Mittelpunkt besonderer Ehrungen.

Pfarrer Leitner ist der Autor. Durch ein technisches Versehen blieb der Autor des Beitrages „Weihnacht 1945" auf Seite 9 unserer Weihnachtsausgabe ungenannt; es ist der allen Memelern wohlbekannte Pfarrer Leitner, der zu den ständigen Mitarbeitern unserer Zeitung gehört und heute im Wichernhaus in Altdorf bei Nürnberg tätig ist. Pfarrer Leitner blieb bekanntlich nach der Kapitulation in Königsberg als Seelsorger der wenigen Deutschen. — Die Illustration zu seinem Artikel wurde von Karl Heinz Engelin gezeichnet.

Traurige Gewißheit

Solange man in Ungewißheit lebt, kann man bangen und hoffen. Aber der Seelendruck läßt doch erst nach, wenn man Gewißheit hat, ob diese Gewißheit nun froh oder traurig ist. Traurige Gewißheit erhielten in diesen Tagen zwei Memelländer durch den Suchdienst Hamburg des Deutschen Roten Kreuzes. Durch Veröffentlichungen von zwei DRK-Suchmeldungen im

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Broschüre der Bundes-Zentrale für Heimatdienst bei, die wir zu beachten bitten.

„Memeler Dampfboot" konnten wieder zwei Kinderschicksale geklärt werden. Unser Landsmann Hans Labuttis aus Mannheim suchte seine Tochter Brunhilde, die 1943 in Bejehden geboren worden war und von der er seit der Evakuierung nach Insterburg keine Spur mehr hatte. Eine MD-Leserin aus Bad Nenndorf meldete sich auf diese Anzeige und konnte den im Jahre 1945 erfolgten Tod des Kindes bestätigen. — Eine ähnliche Auskunft erhielt Frau Götze aus Celle, die das Kind Hertha Gerteit aus der Baderstraße in Memel suchte, das zuletzt mit seiner Mutter in Darzeppeln, Kr. Memel, wohnte. Durch eine MD-Leserin aus Ennepetal-Voerde konnte der Aufenthaltsort der Mutter und das Schicksal des Kindes geklärt werden. Hertha Gerteit erkrankte auf der Flucht und starb in Pommern.

Wir drücken den beiden Suchenden unser herzliches Beileid aus. Unseren Lesern möchten wir auch aus diesem Anlaß unsere Suchdienstspalte freundlicher Aufmerksamkeit empfehlen.

Saar hüh und hott

Können die Russen die Abtrennung der Saar, wie sie auch nach dem Saarabkommen zwischen der Bundesregierung und Frankreich bestehen bleibt, als Präzedenzfall für die Abtretung der deutschen Ostgebiete verwenden oder nicht? Diese Frage erhitzte in den letzten Tagen die Gemüter vieler Politiker, insbesondere der heimatvertriebenen Politiker. Die Ansichten sind sehr geteilt. Während die Vereinigten Landsmannschaften, insbesondere auch die Landsmannschaft Ostpreußen, der Meinung sind, daß zwischen dem Saarstatut und dem künftigen Status der Ostgebiete keinerlei Beziehung besteht, lehnt der Bund der vertriebenen Deutschen das Saarabkommen sehr energisch ab. Die Reaktion des BHE ist uneinheitlich. — Das „Memeler Dampfboot" hatte schon in Nr. 21 zum Ausdruck gebracht, daß es seiner Auffassung nach an der Saar nicht nur um die Saar gehe.

„Karolinger"

Zu unserem Bericht über den sog. Karolinger-Kreis schreibt unser Leser Erhard Schneider, Gindorf bei Grevenbroich, Friedensstraße 75 a: „Endlich eine Zeitung, die den Mut hat, dieses heiße Eisen anzupacken. Hier im Rheinland ist es schon lange ein offenes Geheimnis, daß man in gewissen Kreisen gegen die Wiedervereinigung mit den vorwiegend protestantischen Kreisen arbeitet. Mir sagte mal kürzlich ein katholischer Priester; als wir vom deutschen Osten sprachen: „Was durch das Schwert erobert wurde, ist durch das Schwert gerichtet worden." Es scheint mir dringend notwendig, daß man gegen solche Ansichten etwas unternimmt."

Vertrauenssache

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen sie das Angebot im Anzeigenteil.

Auseinandersetzung Ostpreußenblatt — Ostpreußen-Warte

Zwischen den beiden großen ostpreußischen Blättern im Zeitungsformat, der in Göttingen erscheinenden „Ostpreußen-Warte", die besonders die Königsberger und Ermländer anspricht, und dem amtlichen Organ der Landsmannschaft, dem „Ostpreußenblatt", ist es in den letzten Monaten zu häßlichen Auseinandersetzungen gekommen. Die im Elchland-Verlag erscheinende „Ostpreußen-Warte" hatte Konkurs anmelden müssen, ohne allerdings das Erscheinen einzustellen. Wie jetzt der Elchland-Verlag bekanntgibt, wurde der Konkurs durch die Landsmannschaft Ostpreußen erzwungen, die eine fristgebundene Forderung in ihren Besitz gebracht hatte. Hellmuth Wander vom Elchland-Verlag behauptet, daß die Landsmannschaft wiederholt versucht hat, die „Ostpreußen-Warte" aufzukaufen, um sie einzustellen.

Nachdem die Gläubigerversammlung am 30. November dem Zwangsvergleich mit sehr großer Mehrheit zugestimmt hat, wird die Ostpreußen-Warte auch weiter erscheinen. Hellmuth Wander spricht in seiner Zeitung von „dunklen Machenschaften einer übelwollenden Clique" und von einem „für die ganze Landsmannschaft zutiefst beschämenden Vorgang."

*

90 litauische Zeitungen und Zeitschriften erscheinen in der freien Welt, dazu zehn periodische Veröffentlichungen in anderen Sprachen, die von Litauern herausgegeben werden.

Das geht Alle an!

Bundesrat billigte Staatsangehörigkeitsgesetz nicht

Das Staatsangehörigkeitsgesetz kann noch nicht in Kraft treten, da der Bundesrat gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzes Einspruch erhoben hat. Der Bundesrat sah sich veranlaßt, den Vermittlungsausschuß anzurufen. Kritisiert wurde vor allem, daß der Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit Grund für den Verlust der deutschen Staatsbürgerschaft sei, wie es die Fassung des Gesetzentwurfes jetzt vorsieht. Auch mit der Ausschlagung der deutschen Staatsbürgerschaft durch Vertriebene, die das Gesetz freistellt ist der Bundesrat nicht einverstanden. Er fordert, daß bei Ausschlagung der deutschen Staatsbürgerschaft, die Rechte als Deutsche nach dem Artikel 116 GG verloren gehen sollen. (Das Gesetz regelt auch die Einbürgerung der Memelländer).

Archiv für Grundbesitz

Das Archiv für Grundbesitz ist nach **Bad Ems, Römerstraße 34,** verzogen. Diese von der Bundesregierung geförderte Organisation ist bemüht, die vernichteten Grundbücher des Ostens und der SBZ zu rekonstruieren und fehlenden Eigentumsnachweis zu beschaffen. Landsleuten, denen die Grundbuchbelege fehlen, können Fragebogen des Archivs in Bad Ems anfordern.

Auf dem MD-Bücherbrett

„Baltische Hefte" ist der Titel einer neuen Vierteljahresschrift des Verlages Harro von Hirschheydt in Groß-Biewende über Büsum, die im Abonnement 1.80 DM, einzeln 2.40 DM je Heft von 56 Seiten, kostet. Unter den Autoren des ersten Heftes erwähnen wir Werner Bergengruen, Else Hueck-Dehio, Mia Munier-Wroblewska und Ingeborg von Hubatius-Himmelstjerna — Namen von Rang also, welche geeignet sind, die in Jahrhunderten gewachsene baltische Tradition fortzusetzen. Dieser Tradition dient diese Zeitschrift vor allen Dingen — durch biographische und familiengeschichtliche Arbeiten, durch Erinnerungen und Erzählungen. Ein Beitrag über die heutigen Agrarverhältnisse Lettlands verspricht, daß auch die Gegenwart nicht vergessen werden soll. Wenn hauptsächlich auch die Deutschbalten Lettlands und Estlands angesprochen werden, so ist doch zu hoffen, daß in künftigen Heften der gesamte baltische Raum Berücksichtigung findet.

Aus den Memellandgruppen

Weihnachtsfeier in Berlin 1954

Am 12. Dezember 1954 hatte die Berliner Arbeitsgemeinschaft der Memelländer ihre diesjährige Weihnachtsfeier im Parkrestaurant Südende. Der weihnachtlich geschmückte Saal in dem sich viele fröhlich gestimmte Landsleute versammelt hatten, bot ein festliches Bild. Zu Beginn der Feier durfte, wie bei jedem Treffen, das gemeinsam gesungene Memellandlied nicht fehlen. Ein gemütliches Kaffeestündchen schloß sich an; die Kinder wurden alle an langen Tischen mit Kakao und Kuchen bewirtet, und auch unsere Mitglieder aus dem Ostsektor und der Zone erhielten wieder Kaffee und Kuchen gespendet. Herr Pfarrer Lipp verschönte die Feier mit warmen, zu Herzen gehenden Worten, die uns in die alte Heimat führten. Ldsm. Michalske hatte wieder ein Krippenspiel eingeübt, das von den Kindern sehr reizend aufgeführt wurde. Für jedes Kind hatte der Weihnachtsmann ein Geschenk und eine große bunte Tüte gebracht. Zwischendurch wurden unsere schönen alten Weihnachtslieder gesungen, und der Schein der vielen brennenden Kerzen zauberte rechte Weihnachtsstimmung hervor. Zum Schluß gab es noch etwas besonders Schönes: ein richtiges Marionettentheater. Atemlose Stille herrschte, und gespannt folgten groß und klein den Vorgängen auf der Bühne, wo ein hübsches Weihnachtsmärchen gespielt wurde. Damit war die eigentliche Feier zu Ende; aber die Landsleute blieben noch lange fröhlich beisammen. Als eine Landsmännin aufstand und unserm Vorsitzenden, Ldsm. Eckert, und seinem Mitarbeiterstabe für das schöne Fest dankte, war es sicherlich allen Anwesenden aus der Seele gesprochen.

Weihnachtsfeier der Memellandgruppe Bremen und Umgebung

Weihnachten, das Fest der Kinder und der Großen, feierte am 19. 12. 54 um 16 Uhr, im neuhergerichteten Gemeindesaal von Oslebshausen, die Memellandgemeinschaft von Bremen und Umgebung. Wir hatten uns ganz auf die Kinder eingestellt, die den Abend bestritten. Bereits beim Betreten des Saales wurde man in eine weihnachtliche Stimmung versetzt und fleißige Hände unserer lieben Frauen bewirte-

ten die Gäste mit Kaffee und Kuchen. Mit einem Prolog, vorgetragen von Fräulein Martini Idzelis, wurde die Feierstunde eröffnet. Der neu aufgestellte Chor unserer Kinder begrüßte die 200 Anwesenden mit dem Lied: „Mein Memelland, mein Heimatland". Anschließend begrüßte der 1. Vorsitzende, Ldsm. Martin Idzelis, die Erschienenen und wies auf die Weihnachtsfeiern in der Heimat hin. Zum Abschluß des 1. Teils sang der Kinderchor das schöne Heimatlied: „Wo des Haffes Welle." Sodann begann die Weihnachtsfeier, in deren Mittelpunkt ein Krippenspiel stand, das mit dem Kanton: „Ehre sei Gott in der Höhe" endete und mit diesem Spiel durften Ldsm. Idzelis und Frau, den denkbar besten Erfolg erzielen.

Es folgte eine Ansprache von Pastor Schmidt, die jedem Memelländer zu Herzen ging. — Und nun erschien der von den Kindern heiß erwartete Weihnachtsmann. Mit viel Gepolter, Rute und Sack zog er in den Saal ein und wurde von den Kindern stürmisch begrüßt. Einige von den Kindern sagten ihr Weihnachtsverslein her. Darauf bescherte der „Knecht Ruprecht" jedem Kind eine große bunte Tüte. Nach dem Verteilen einiger gespendeter Sachen und dem Absingen von Weihnachtsliedern ging die Feier seinem Ende entgegen.

Man kann wohl sagen, daß der Zweck dieser Weihnachtsfeier, vor allen Dingen der Jugend der Memellandgruppe eine paar schöne weihnachtliche Stunden bereitet zu haben, erfüllt worden ist. Gerade in den Herzen der Jugendlichen darf die Liebe und Erinnerung an unsere unvergeßliche Heimat nicht erlöschen.

Vorweihnachtsfeier in Göttingen

Am 5. Dezember fand die Vorweihnachtsfeier in der Germania-Gaststätte statt. Es waren wieder Landsleute von nah und fern erschienen, auch das „kleine Volk" hatte sich eingefunden und nahm froh an der schlichten Feier teil. Der Weihnachtsmann brachte für jeden eine schöne bunte Tüte, und die Erwachsenen verlosten untereinander die mitgebrachten Ueberraschungen. So kam jeder zu einer kleinen Freude, und mit herzlichen Wünschen für ein gutes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr ging man auseinander. — Die nächste Zusammenkunft soll am 19. Februar stattfinden.

Memellandgruppe Hamburg

Am Mittwoch, dem 15. Dezember 1954 fand im Winterhuder Fährhaus das letzte vorweihnachtliche Treffen der Memellandgruppe Hamburg unter Beteiligung von über 200 Landsleuten und Einheimischen, statt. Das Programm gestaltete sich sehr reichhaltig. Zu Beginn der Feier begrüßte der Vorsitzende, Landsmann Lepa die Erschienenen und sprach über das Thema: „Rückblick über das verflossene Jahrzehnt". Er appellierte dringend an den engen Zusammenhalt der Landsleute und sprach den Dank für die Helfer und Helferinnen zum guten Gelingen des Festes aus. Großer Beifall belohnte seine Rede. Im Anschluß daran erklangen einige Weihnachtslieder, welche von der allgemein geschätzten Hauskapelle **Bolinius-Schulz-Klatte** begleitet wurde. Darauf richtete der allen bekannte Spätheimkehrer, Ldsm. Elbe einige ernste Worte an die Landsleute bezüglich der Heimatkartei, die gerade in letzter Zeit arg vernachlässigt worden ist. Er bat dringend, die Wohnungsveränderungen unverzüglich der Geschäftsstelle zu melden. Der zweite Teil begann mit dem Weihnachtsmärchenspiel Hänsel und Gretel, das viel wohlverdiente Anerkennung fand, und wofür die Leiterin dieses Spiels mit einem herrlichen Blumenstrauß beehrt wurde. Nach dieser gutgelungenen Theateraufführung beteiligten sich sehr rege die Landsleute an der Tombola, die viel Freude und Heiterkeit auslöste. Den Höhepunkt der Weihnachtsfeier bildete die Bescherung der Kinder, an welcher eine große Menge Kinder teilnahmen. Der dritte und letzte Teil war der Hauskapelle gewidmet, welche auf vielfachem Wunsch der Gäste zum Tanz aufspielte, der sich noch einige Stunden ausdehnte, und den Rest des ersten Jahrzehnt der Flüchtlinge in der neuen Heimat Hamburg und Umgegend zum Abschluß brachte. Wie immer, verlief auch dieses Fest in bester Harmonie.

Memel-Film verleiht Kopien

Die Landsleute Motritsch und Lorat von der Memellandgruppe Hannover (Anschrift: Ferdinand-Wallbrecht-Str. 53) haben, wie wir bereits mehrfach berichteten, zwei Heimatfilme geschaffen: „Bernstein — ostpreußisches Gold" und „Jenseits der Memel — Kurische Nehrung". Diese Filme erlebten auf dem Memellandtreffen 1954 in Hannover ihre Uraufführung und wurden mit Begeisterung und Dankbarkeit aufgenommen. Die Schöpfer dieser Filme konnten ihre Aufnahmen zwar nicht an Ort und Stelle machen, auch standen ihnen keine modernen Ateliers zur Verfügung; trotzdem gelang es ihnen, unter Ausnutzung heimatlichen Bildmaterials aus dem Archiv des „Memeler Dampfbootes", Filme zu schaffen, die durchaus heimatlich ansprechen und mit denen ein neuer Weg beschritten wurde, besonders unsere heranwachsende Jugend anzusprechen.

Nach einer Überarbeitung der Urfassung sind beide Filmstreifen, die zusammen eine Laufzeit von 45 Minuten haben, in die Kopieranstalt gewandert, aus der sie in diesen Tagen zurückerwartet werden. Dann sollen die Kopien zu den einzelnen Memellandgruppen der Bundesrepublik auf Reisen gehen, um der Heimatarbeit neue Impulse zu verschaffen. Memellandgruppen, welche die Filme ausleihen wollen, wenden sich sofort an die obige Anschrift mit zwei Terminvorschlägen. Zur Vorführung der Kopien müssen sich die Gruppen einen 8-mm-Projektor nebst Leinwand und eine mit der Bedienung der Apparatur vertraute Person beschaffen.

Heimatabend in Kiel

250—300 Memelländer von Kiel und Umgebung trafen sich zu einem großen Heimatabend, der von Manfred Patra mit einem Gedicht eingeleitet wurde. Rechtsanwalt Dr. Lindenau, der 1. Vorsitzende, machte längere Ausführungen über den Sinn des Zusammenschlusses der Memelländer, über den Vertretertag von Hannover und die dort gefaßten Beschlüsse, die mit Beifall aufgenommen wurden. Ldsm. Aschmoneit überbrachte die Grüße der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft. Viel Anklang fand ein von Ldsm. Patra geleitetes Rätselraten um heimatliche Lichtbilder. Buchpreise und Spenden des Reformhauses Albat belohnten diejenigen, die alle 18 Bilder bestimmen konnten. Ein Film und Tanzmusik beschlossen die gelungene Veranstaltung.

Weihnachtsfeier in Lübeck

Im Haus „Deutscher Osten, Hüxtertorallee, trafen sich die Lübecker Memelländer, diesmal mit den Kreisgruppen des Reg.-Bez. Gumbinnen, am 18. 12. zu ihrer Weihnachtsfeier. An langen mit Tannengrün und Lichten geschmückten Tischen wurde eine stattliche Zahl Kinder mit Kakao und Kuchen bewirtet. Gedichte und gemeinsam gesungene Lieder, begleitet am Klavier, sowie ein Märchenspiel der Kindergruppe der LO leitete die Festfolge ein und schaffte die rechte Weihnachtsstimmung alsdann kam der Weihnachtsmann, der jedem Kind eine bunte Tüte mit Leckereien brachte. Im zweiten Teil der Feier, begrüßte Ldsm. Makat die Erwachsenen und dankte allen Helferinnen und Helfern, insbesondere Frl. Ilse Lemke und Herrn Schaefer, die zum Gelingen der Feier wesentlich beigetragen haben. Der Ostpreußenchor sang einige alte und neue Weihnachtslieder und die Jugendgruppe überraschte mit einem Krippenspiel. Noch lange nach Mitternacht, blieben unsere Landsleute bei Musik und Unterhaltung in fröhlichster Stimmung beisammen. Allen unseren Landsleuten von Lübeck und Umgegend ein gesundes und glückliches neues Jahr!

Der für den 29. 1. 55 in Bad Schwartau, Hotel Germania, geplante Heimatabend wird auf später verlegt.

Die Fa. H. Jung in Boxberg/Bd. liefert ein Gesundheitsbettuch, das nach den Erfahrungen der Praxis und ärztlichen Gutachten eine Umwälzung in der Bettenkultur bedeutet. Eine Wohltat bei Glieder- und Rückenschmerzen. Sofort ein warmes Bett ohne Heizkissen und Wärmeflasche, auch im kältesten Raum. Die Hilfe für Rheumatiker. Die vielen Dankschreiben bezeugen die gute Wirkung. Beachten Sie das heutige Inserat!

†

Fern der heimatlichen Erde starben:

Liselotte Schuchardt, geb. Pinnau, geb. am 29. 12. 1923 (Memel, Hindenburgplatz 4) am 29. 4. 1954 in Sachsenhausen b. Weimar/Thür.

Lehrer i. R. **Franz Frenkler,** (Szameitkehmen, Kr. Heydekrug) am 7. 11. 1954 in Udelfangen/Trier.

Ernst Frohnert, geb. 25. 3. 1886 (Memel, Alexanderstr. 10) am 29. 10. 1954 in Ettringen/Schwaben.

Henry Lippke, geb. 9. 8. 1877 (Memel) am 22. 11. 1954 in Saarbrücken.

Jakob Anduleit, geb. 3. 5. 1878 in Darzeppeln (Kooden, Kreis Memel) durch tragischen Unglücksfall am 16. 10. 1954 in Pirna/Elbe (Ostzone).

Julius Grubert, Schuhmachermstr. (Memel, Töpferstr. 15), 84 Jahre, am 11. 12. 1954 in der Ostzone.

Wer sucht wen?

Ich suche **Frau Urte Pippirs** geb. Schuschel, früher wohnhaft Girngallen-Gedmin Kreis Memel. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Kumschlies** geb. Szardenings, Reute b. Kehlen, früher Girngallen-Gedmin, Kreis Memel.

Treffen der MEMELLÄNDER

Aachen und Umgebung: Am Dienstag, dem 11. Januar treffen wir uns zu einem Lichtbildervortrag des ehemaligen Königsberger Otto Storck, der im Rahmen der Landsmannschaft Ostpreußen und Westpreußen stattfindet. Der Lichtbildervortrag findet in der Pädagogischen Akademie in der Beeckstraße, etwa 1 Minute vom Kaiserplatz, um 20 Uhr statt. In dem Lichtbildervortrag werden neben wunderbaren Aufnahmen von Ostpreußen auch Bilder der Kurischen Nehrung und von Memel gebracht. Zahlreiches Erscheinen unserer Landsleute ist also erwünscht.

Berlin: Am Sonntag, dem 9. Januar 1955, um 16 Uhr findet im Parkrestaurant Südende (direkt am S-Bahnhof Südende) unsere Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl statt. Es ist Ehrenpflicht aller Mitglieder pünktlich hieran teilzunehmen.

Essen: Alle Landsleute aus den memelländischen Kreisen, die in Essen und Umgebung ansässig geworden sind, treffen sich am Sonntag, dem 9. Januar 1955 im Lokal Beukenberg, Essen, Viehoferstraße, Nähe Viehoferplatz. Da wir die Generalversammlung unserer AdM-Gruppe durchführen und den neuen Vorstand zu wählen haben, darf kein Landsmann dem Treffen fernbleiben. Allen Mitgliedern unserer AdM.-Gruppe ist das Erscheinen Pflicht. Wir fangen pünktlich um 16 Uhr an. Der Landeswart hat sein Kommen zugesagt. **Der Vorstand.**

Marburg/L. Die Memellandgruppe Hessen-Mitte veranstaltet ihr nächstes Treffen, das infolge Belegung des Saales erst jetzt stattfinden kann, am Sonntag, dem 9. Januar 1955, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Gasthauses „Stadt Straßburg", Schützenstraße, 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Der Nachmittag wird viel Abwechslung bringen, unter anderem auch einen Vortrag über Fragen der Heimatvertriebenen, und vor allem das bekannte gemütlich-gesellige Beisammensein. Es soll auch über die Besuchsfahrten im kommenden Sommer beschlossen werden, so eine nach Franfurt/M. und eine nach Mannheim bestimmt. Auf diesem Treffen wird auch die Möglichkeit bestehen, den MD-Kalender zu erwerben bzw. zu bestellen. Da briefliche Einladungen nicht ergehen, bitten wir, bekannte und verwandte Memelländer auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen bzw. mitzubringen.

Der Vorstand.

Rendsburg: Unsere nächste Zusammenkunft findet am 21. Januar statt. Es ist auch der 3. Freitag im Monat, wo wir uns um 20 Uhr im Bürgerbräu, Kanzeleistraße treffen. Der stellvertretende Vorsitzende Ldsm. Hockling wird sie leiten. Zur Tagesordnung gehören: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Besprechung über das Februartreffen, das unter dem Thema „Bunte Stunden" stattfindet. 3. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Str. 105, Tel. 4170, Schriftltg.: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank A.-G., K.-Nr. 6459, Postscheckkonto: F. W. Siebert Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgeld.

Nach einem arbeitsreichen, schicksalsschweren Leben fand am 7. Dez. 1954, fern der geliebten Heimat, in Ratzeburg, mein lieber, herzensguter Mann, mein unvergeßlicher Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der ehemalige Kaufmann und Landwirt

Albert Stillger

im Alter von 74 Jahren, die ewige Ruhe. Ihm war die Rückkehr in die liebe Heimat nicht vergönnt.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Else Stillger geb. Wehlus
Dipl.-Kfm. Hans Stillger
Dora Stillger geb. Hoffmann

Klein-Zecher über Ratzeburg-Land
Furtwangen/Schwarzwald
Marktplatz 21
fr. Kinten, Kreis Heydekrug (Memelland)

Wir danken allen Freunden und Bekannten, die uns durch die Marzipan-Bestellungen, in so reichem Maße, ihre Verbundenheit und Anerkennung ausgedrückt haben, und wünschen allen unseren Heimatgenossen viel Glück und Segen im NEUEN JAHR.

Herbert Neumann und Frau

Glückstadt, Gr. Kremperstraße 18 (früher Memel)

Hilfe gegen Rheuma

Nierenleiden, Glieder- u. Rückenschmerzen bringt unser 1000fach bewährtes Gesundheitsbettuch. Im kältesten Raum sofort ein warmes Bett ohne Heizkissen und ohne Wärmeflasche. **Kein Textil**

Ärztlich empfohlen!
Preis DM 19,50 — Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsschrift.

H. JUNG
Boxberg/Baden

Geschäfts- und Familiendrucksachen
liefert schnellstens **Buchdruckerei F. W. Siebert, Oldenburg**
Cloppenburger Straße 105 — Telefon 41 70

Memelländerin, 24 Jahre, dunkel, ev., sucht charaktervollen Herrn zwecks späterer Heirat kennenzulernen.
Zuschriften unter **MD 81** an den Verlag des MD erbeten.

Wer möchte mit mir in Briefverbindung treten? Bin Memelländer, wohnhaft im Raum Westfalen, 26 Jahre alt.
Zuschriften unter **MD 82** an den Verlag des MD erbeten.

Ihre VERLOBUNG geben bekannt

Inge Trust
Ernst-Willi Obrikat

SILVESTER 1954

Remscheid
Solinger Straße 18

Remscheid
Haddenbach 7a
fr. Sdlg.-Jacken
bei Memel

Die Verlobung unserer Tochter **Gustel** mit Herrn **Fredy Nimmerfall** geben wir hiermit bekannt

Oskar Sekunna u. Frau
Hedwig, geb. Honigmann

(21b) Hohenlimburg, den 31. Dez. 1954
Lenneufer 11
früher Heydekrug, Tilsiter Straße

Für den Jahrgang 1954 unserer Heimatzeitung halten wir die schöne

Einbanddecke

in hellblau Ganzleinen zum Preise von DM 2.20 zuzügl. 20 Pf. Porto und Verpackung zum Versand bereit

BUCHDRUCKEREI F. W. SIEBERT
ZEITUNGS- UND BUCHVERLAG
(23) Oldenburg, Cloppenburger Str. 105

MEMELLÄNDER

erhalten: 1 HALUW-Kolbenfüllhalter mit echt. goldplat. Feder, 1 Kugelschreiber zusammen mit einem schönen Etui für nur . . . . . DM 2.50
100 Rasierklingen 0,08 mm best. Edelstahl f. nur DM 2,-, 0,06 mm f. nur DM 2.50. (Nachnahme 50 Pf. mehr)
Hans Lukow, Wiesbaden 6, Fach 6001 BB

BETTFEDERN (füllfertig)

1 Pfd. handgeschlissen DM 9.30, 11,20 und 12,60
1 Pfd. ungeschlissen DM 5.25, 9.50 und 11.50
fertige Betten
billigst, von der heimatbekannten Firma
Rudolf Blahut, Furth i. Wald
(fr. Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Nicht übereilt handeln

Die Schreibmasch. hat bleibenden Wert. Darum erst wägen, dann wählen. Eine Postkarte lohnt immer. Sie finden wichtige Winke und Hinweise in unserm großen farbig. **Gratis-Bildkatalog.** Schon ab 4.- b. Liefg. 1. R. nach 1 Mon. Umtauschr. 1 J. Garantie. Vers. ab Fabrik
NÖTHEL + Co. Göttingen 238 D Weender Straße 40
Unser Rat hilft auch Ihnen!

Gummischutz, beste Qual. 3 Dtz. DM 5.— Neutraler Versand. Johannes, Bremen 65, Postf. 1438

Auch im neuen Jahre
helfen wir wieder durch Werbung
neue Leser *zu gewinnen!*